

Im ganzen Aufschluß tritt neben kalkalpin-fluviatiler auch lokale Schuttsedimentation von der N-Wand des Kapuzinerberges entgegen. Merkwürdig ist das N-Fallen der Schichten. Vielleicht wurden sie unter Schmelzwassereinfluß abgelagert. Ein Gerinne von der Kapuzinerbergwand herab hätte die Gerölle wegen des kurzen Transportweges nicht gut bearbeiten können. Das Fehlen von kristallinen und gekritzten Geschieben und die Schichtung sprechen gegen eine Moränennatur des Materials.

W der Möbelfabrik Preimesberger an der Abzweigung des Doblerweges von der Linzer Bundesstraße befindet sich an der N-Wand des Kapuzinerberges ein zweigestufter, 45 m langer und etwa 30 m hoher Aufschluß, der bis zum Beginn des Waldes am Kapuzinerberghang reicht<sup>1)</sup>. Er zeigt eine mehr oder weniger verfestigte, sandig-lehmige, braune Masse, in der riesige, von der Bergwand stammende, scharfkantige bis etwas abgestumpfte, bis 2 m lange Dolomit- und Kalkblöcke und viel eckiger Kleinschutt eingebacken sind. Die Begrenzungsflächen der Blöcke sind oft sehr schöne Harnische, an denen sie von der Wand herausgesondert wurden.

Am N-Rand des Aufschlusses unmittelbar an der Straße ist in diesem Material eine 2 m hohe, 7 m lange Halbhöhle herausgehoben. Hier ist lauter grober, eckiger, ungeschichteter, bräunlicher Schutt verbacken, dem einige dm mächtige, z. T. gut verfestigte, graue, klein verfälte Feinsandschichten eingelagert sind. An den Grenzflächen ist der Schutt mit dem Sand verwürgt. In der Ablagerung sind auch große, etwas kantengerundete Blöcke aus Kalk und Dolomit vertreten. Kristallines Material wurde nicht beobachtet. Gelegentlich finden sich gut gerundete Gerölle. Am südlichen Außenrand der Höhle läßt sich eine gewisse Schichtung von Sand und Schutt feststellen. Es wurden einige gekritzte Gerölle gefunden. Wenn es sich um Moräne handelt, ist es sonderbar, weshalb sie nur lokal-kalkalpines Material enthält. Die Verwürgungserscheinungen würden eher für solifluidal beeinflussten Schutt sprechen.

Der obere Teil des Aufschlusses ist dem unteren sehr ähnlich. Auch hier tritt breccienartig verkitteter, rostbrauner, graugelblicher bis graubrauner, eckiger Schutt entgegen. Dazwischen finden sich bis einige m lange Riesenblöcke vom Kapuzinerberg her. Das Schuttmaterial besteht aus Kalk, Dolomit, Mergel und gelegentlich Werfener Schichten. Die beiden letztgenannten Gesteine treten hier nur an der Überschiebungstirn auf. Unter dem bis 3 m mächtigen Schutt kommen am Fuß der oberen Abbaustufe konvex vorgewölbte Felsflächen heraus, deren Formung für glaziale Bearbeitung spricht.

### **Bericht 1962 über Aufnahmen zwischen dem Hengstsattel und St. Gallen (Blatt 4953/1 und 2)**

VON BENNO PLÖCHINGER

Die Aufnahmen hatten sich in erster Linie mit der Frage zu beschäftigen, ob in der östlichen Fortsetzung der über Windischgarsten und dem Hengstsattel streichenden Störungszone weitere Vorkommen von fensterartig zutage tretenden Flyschgesteinen vorhanden sind. Im Abschnitt Kamperwand (Kamperthalalpe)—Admonter Höhe—Schwarzsattel konnten zwar bisher keine Flyschgesteine, wohl aber Gesteinszüge aufgefunden werden, die aller Wahrscheinlichkeit nach dem Bajuvarikum (Ternberg-Frankenfesler Decke) zugehören.

Als Aufschuppung dieses Ternberg-Frankenfesler Deckensystems kann eine schmale Zone betrachtet werden, die sich zwischen der NW-streichenden triadischen Gesteinsserie des Maier-eck im N (Reichraminger Decke) und dem EW-streichenden Gebirgszug des Großen Lecker

---

<sup>1)</sup> Auf diesen Aufschluß und die Aufgrabung beim Borromäum wurde ich durch Herrn Dipl.-Ing. R. KOBLER vom Städtischen Bauamt aufmerksam gemacht, wofür ich ihm bestens danke.

im S (Ötscher Decke?) einschaltet und von der Admonter Höhe gegen WNW von den tektonisch überlagernden Sedimenten der höheren Gosau (?) begleitet werden.

Der mit Hilfe basaler Werfener Schichten erfolgten NNE-vergenten Aufschuppung der südlichen Einheit auf die Gosauablagerungen entspricht die Aufschuppung des Bajuvarikums auf den bereits vorgosauisch durch eine Drehung entgegen dem Uhrzeigersinn quergestellten Abschnitt der Reichraminger Decke. Die geringmächtige Entwicklung des Dachsteinkalkes in der südlichen Einheit läßt sich dort gut erkennen, wo an der Basis Hauptdolomit zutage tritt und das Hangende durch liassische Ablagerungen gekennzeichnet wird.

Die bajuvarische Zwischenschaltung stellt eine Zone vorwiegend grauer Mergel dar, die nach der Untersuchung von R. OBERHAUSER eine cenomane Mikrofauna aufweist. Die wahrscheinlich tektonisch überlagernden, fein sedimentär geschichteten und kohlehäckselreichen, leider fossiliferen Sandsteine mit ihren exotikareichen Grobkonglomeratlinsen gehen gegen das Hangende in bisher ebenso fossilifere quarzreiche Sandsteine, Feinkonglomerate und geröllführende Sandsteine mit grauen, sehr sandigen Mergelzwischenlagen über. Nach dem von G. WOLETZ untersuchten Schwermineralinhalt wird man die Hangendschichtgruppe am ehesten als Ablagerung der höheren Gosau bezeichnen dürfen.

Als exotische Komponenten der bis 10 m mächtigen Grobkonglomeratlinsen sind bis metergroße Gerölle aus Quarzporphyr, Glimmerschiefer und Gneis zu nennen. Es ist möglich, daß der Gabbro, der an der von AMPFERER verzeichneten Stelle als über kopfgroßes Geröll wieder gefunden werden konnte, diesem Konglomerat entstammt.

Bei der Kampertalalpe, am N der Laussa gelegenen NW-Ende der über die Admonter Höhe streichenden Kreidezonen, zeigen sich im Hangenden bunter Gosauergel fast schwarze Tonmergel, die nach ihrer Ausbildung wie auch nach dem Mikrofossilbefund OBERHAUSERS als eine Ablagerung der hohen Unterkreide (Alb-Apt) anzusprechen sind. Sie geben einen sicheren Hinweis, daß hier Bajuvarikum aufgeschuppt worden ist.

In einem Wasserriß östlich davon liegen weiche, dunkelgraue Cenomanmergel des Bajuvarikums über den Gosauergeln. Während das Schwermineralspektrum nach G. WOLETZ für obere Gosau spricht, konnte die Mikrofauna ein campanes Alter belegen.

Auch bei den grauen Cenomanergeln W vom WH-Eisenzieher und den diese begleitenden Brachiopoden-führenden Liasfleckenmergelschuppen handelt es sich sicherlich um Gesteine des Ternberg-Frankenfelder Deckensystems. Eine nördlich anschließende kleine Sandsteinrippe, bei der der Schwermineralinhalt nach G. WOLETZ nicht gegen eine Ablagerung der oberen Gosau spricht, trennt die Cenomanmergel von den N der Kote 757 aufgeschlossenen, gewiß wieder bajuvarischen Sandmergeln der hohen Unterkreide (Alb-Apt). Wie bei allen Kreidemergeln wurde die genaue Alterseinstufung durch die Foraminiferenuntersuchung von OBERHAUSER gegeben.

E des Großen Billbaches setzt sich die Aufschuppung des Bajuvarikums zwischen der Reichraminger Decke im N und der Ötscher Decke (?) im S fort: An der SW-Seite des Zinnödl zeigt sich eine steil NNE-fallende, 300 m lange, aus Mühlbergkalken und Acanthius-schichten aufgebaute Schuppe der Frankenfelder Decke. Diese Schuppe verläuft fast senkrecht zu den NS-streichenden Gesteinen im Bereich der von G. ROSENBERG erkannten Einkeilung der Frankenfelder Decke NE der Teufelskirche, an deren Aufbau ebenso der malmische Mühlbergkalk beteiligt ist.

Auch die südlich davon gelegene, gegen den Schwarzsattel streichende Schuppe mag dem Bajuvarikum zugehören; sie besteht aus Hauptdolomit, hellgrünlichgrauem Liasmergel, buntem Liasknollenkalk und grauem Jurahornsteinkalk. Erst S der Hauptdolomitschuppe E Gehöft Schwaiger zeigen sich am Looskogel N-Fuß die Basisschichtglieder der höheren, vorwiegend aus Hauptdolomit und Dachsteinkalk aufgebauten südlichen Einheit.

An der von der Admonter Höhe zum Gipfel des Großen Maierock (K. 1764) aufsteigenden mitteltriadischen Schichtfolge wurden die zusammen 500 m mächtigen Gutensteiner-

und Reiflingerschichten nach faziellen Gesichtspunkten gegliedert und dabei vor allem einer 40 m mächtigen, innerhalb der tiefen Reiflingerschichten gelegenen Mergelserie Aufmerksamkeit geschenkt. Diese als „Maierckmergel“ hervorzuhebenden Ablagerungen streichen vom W-Ende der Admonteralpe zur sanften Einsattelung S des Großen Maierckgipfels und schließlich S der Kammlinie der Koten 1595, 1451 und 1183 bis zur Kote 683 am Inneberger Forsthaus. Es sind dm-mächtige, graue, harte und etwas bituminöse Mergel mit bis dm-mächtigen, bräunlichgrauen, sandigen Mergelschieferzwischenlagen, die zweifellos in das Pelson gehören, weil in ihrem Hangenden, 500 m W des Großen Maierckgipfels, neben *Ptychites sp.* und *Koninckites sp.* ein *Ceratites cf. planus* gefunden werden konnte, der zur Gruppe des *Ceratites binodosus* gehört.

In Groß-Reifling dürfte die Mergelserie des Maierck in den nur wenige Meter mächtigen, mergeligen Schichten des Rahnbauerkogels angedeutet sein, welche die von ROSENBERG beschriebene fossilreiche Siebenerschicht des Pelson beinhaltet. Herrn Förster SCHÜSSLER verdanke ich die Führung zu dieser Fundstelle am Rahnbauerkogel.

Die hangend der Maierckmergel folgenden, gipfelbauenden Reiflingerkalke sind am Maierck an die 200 m mächtig, erlangen aber gegen die Laussa eine Mächtigkeit von über 300 m. Diese Mächtigkeitszunahme entspricht einem in dieser Richtung erfolgenden Fazieswechsel, denn N der Laussa, am Schwarzkogel-S-Hang, finden sich in den Reiflingerkalken bis über metermächtige, graue bis grünlichgraue tuffitische (?) Mergelinschaltungen. Herr Prof. WIESENEDER nimmt freundlicherweise die genaue petrographische Untersuchung vor.

Das Karn des Maierck, liegend pflanzenführende Reingrabener Schiefer, hangend Opponitzerkalke, wird von einer nur wenige Meter mächtigen, hellbräunlichgrauen Kalkbank unterlagert, deren löchrige Struktur im Handstück gut mit der Korallenstruktur im Schlerndolomit gleichen Niveaus übereinstimmt. Als Vergleichsstücke dienten aus der Sammlung Prof. ROSENBERGS ein Cipitkalk von der Seiseralpe und ein Schlerndolomit vom Langkofel.

## **Bericht 1962 über Aufnahmen an der Gosaumulde zwischen Hinterbrühl und Sittendorf (Blatt Baden, 58)**

VON BENNO PLÖCHINGER

Eine genaue Profilaufnahme wurde am Ostrand des Mödlinger Kirchwaldes vorgenommen und dabei mit Hilfe der Foraminiferenuntersuchung R. OBERHAUSERS erkannt, daß eine überkippte, steil SE-fallende Serie vorliegt, die vom Santon in das Maastricht reicht und mit grauen, sehr sandigen Paleozänmergeln anormalen Kontakt findet. Es handelt sich um graue, schiefrige oder plattige Santonmergel, die neokomen Zementmergeln ähneln und gegen das stratigraphisch Liegende Breccienzwischenlagen zeigen. Gegen N folgen grünlich- bis bräunlichgraue, rötlich durchmischte Campanmergel, bunte Nierentaler Mergel des Campan-Maastricht, eine mächtige in das Maastricht zu stellende Sedimentärbreccie („Blockbreccie“), ein Sandmergel-Sandsteinpaket des Maastricht-Dan und normal N-fallende Paleozänmergel.

Ähnliche Verhältnisse liegen am Pachnerkogel vor, wo die Maastrichtbreccie zum Teil unmittelbar den mit Sandstein- und Feinbreccienlagen wechselnden bunten Paleozänmergeln aufgeschuppt ist. Im tektonisch Hangenden, stratigraphisch Liegenden der überkippten SE-fallenden Serie finden sich wieder die bunten Mergel des Campan-Maastricht. Wie die großen Muschelkalkschollen am Hundskogel, so markieren auch hier kleine mitteltriadische Kalk- und Dolomitschollen die Front der Ötscherdecke am N-Rand der „Brühler Antiklinale“. Da wie dort ruhen sie dem überkippten S-Flügel einer ENE-streichenden Gosau-Paleozänmulde auf.

Im Wertheimschen Steinbruch sind es im Liegenden der S-fallenden Muschelkalkscholle des Hundskogels mehrere metermächtige Gosaukonglomerate und Maastrichtmergel, die mit